

Telegramm des britischen Stadtkommandanten von Berlin an das Außenministerium in London, 19.6.1953, 12.15 Uhr:

Gleichzeitig an das Hauptquartier der Nordarmee und an die Luftwaffe.

Eingang: 14.30 Uhr.

Kennzeichnung: Vertraulich.

1. Ich stimme zu, daß die Unruhen nicht durch die SPD angestiftet wurden, und glaube, sie sind ganz spontan ausgebrochen.

2. Aufgrund von Informationen, die ich von Geflüchteten und aus anderen Quellen erlangen konnte, war der Ablauf der Ereignisse, so wie ich es sehe, folgendermaßen:
 - a) In den letzten Tagen stieg die Unzufriedenheit darüber, daß bei den Zugeständnissen der DDR die Normen nicht weggefallen sind.
 - b) Am 16. Juni faßte eine Gruppe von ca. 80 Arbeitern auf der Stalinallee, die an diesem Tage Lohn bezogen hatten, der nur halb so hoch war wie das, was sie erwartet hatten, und die über die Zurückweisung ihrer Proteste durch das Gewerkschaftsbüro wütend waren, den Beschluß, öffentlich zu protestieren.
 - c) Die Gruppe marschierte von der Stalinallee in Richtung Alexanderplatz und wuchs unterwegs auf ungefähr 3.000 an. Sie trafen auf eine Schar von Jugendlichen von „Sport und Technik“, bewaffnet mit Stöcken und Gummiknüppeln, und der nachfolgende Zusammenstoß heizte die Gemüter auf.
 - d) Die Gruppe bahnte sich dann ihren Weg entlang Unter den Linden bis zur Ulbrichtstraße, wo die in meinem Telegramm Nr. 151 berichteten Demonstrationen stattfanden. Die schwachen Bemühungen von DDR-Ministern, die Demonstranten zu beschwichtigen, sowie das bis zu diesem Zeitpunkt in keiner Weise erfolgende Einschreiten der Volkspolizei haben die Menge zweifellos ermutigt und können bei den seit den letzten 20 Jahren nicht an freie, öffentliche Demonstrationen gewöhnten Menschen durchaus großartige Visionen ausgelöst haben; [...]
 - e) Die Demonstration löste sich jedoch auf mit Aufrufen zu einer Massenkundgebung am folgenden Tag und zu einem Generalstreik, was sicherlich eine zündende Wirkung auf einen Großteil der Bevölkerung gehabt hat. Bis zum späten Abend des 16. Juni war die Demonstration bereits so weit, ihren eigentlichen Sinn als Protestmarsch gegen die Normen zu verlieren, und schickte sich an, zu einem allgemeinen Aufstand gegen die Regierung zu werden. Das verspätete Versprechen einer Herabsetzung der Normen war völlig wirkungslos und wurde wahrscheinlich als weiteres Zeichen der Schwäche seitens der Regierung gewertet.
 - f) Bis zum Morgen des 17. Juni hatten sich die Demonstrationen ihrem Wesen nach völlig verändert. Die Arbeit ruhte, der gesamte Sektor war auf den Straßen, und es kam zu zahlreichen Zusammenstößen mit der Volkspolizei, wenngleich noch in geringem Maße, wobei die Volkspolizei zahlenmäßig hoffnungslos unterlegen und in der Defensive war. Zwar standen die Arbeiter nach wie vor in vorderster Linie, doch war inzwischen praktisch die gesamte Bevölkerung mitbeteiligt. Sowohl Volkspolizei und KVP wie russische Truppen, die

in den frühen Morgenstunden aufmarschierten, hatten eindeutig nach wie vor die Anweisung, nicht zu provozieren, und spielten in erster Linie eine defensive Rolle mit Schwerpunkt auf der Umgebung der Regierungsgebäude. Diese Passivität bestärkte die Menschenmenge zweifelsohne noch mehr in der Vorstellung, daß der Sturz der Regierung bevorstünde, sowie in der Hoffnung, daß die Russen nicht eingreifen würden, und war vielleicht der wichtigste Einzelfaktor, der für die schnelle Ausweitung des Aufstandes verantwortlich war.

g) Im Laufe des Tages wurde durch Aufwiegelungen mancherlei Art aus Westberlin noch einiges Öl ins Feuer gegossen. Am stärksten wurde dies an der [...] Sektorengrenze deutlich, wo es in erheblichem Maße zur Vermengung der Menschenansammlungen zwischen Ost und West sowie zu Provokationen westlicher Krawallmacher und politischer Parteien kam; eine breitere Wirkung könnte auch insofern erzielt worden sein, als sich die Demonstranten dadurch in dem Glauben bestärkt fühlten, sie hätten die Unterstützung des Westens. Mit der Ausrufung des Kriegsrechts und dem energischen Eingreifen der Russen, die auch das Kommando über Volkspolizei und KVP übernahmen, eine Sperre entlang der Sektorengrenze errichteten und ohne Zögern schossen, flauten die Unruhen ruckartig ab. Bis zum Abend gab es zwar noch vereinzelte Widerstandsnester, doch war die Lage im großen ganzen bereits wieder normalisiert.

3. Beweise, daß die Demonstration ein von den Russen geschmiedetes Komplott war, liegen mir nicht vor. Ich halte das für höchst unwahrscheinlich; auch ist mir nicht bekannt, daß Bartel hierüber irgendwelche Informationen habe. Erwartungen, die Russen könnten es darauf angelegt haben, die DDR-Regierung fallen zu lassen, haben die Demonstranten im Anfangsstadium zweifellos ermutigt. Hätten die Russen nicht entscheidend eingegriffen, besteht für mich kaum ein Zweifel, daß die DDR inzwischen bereits gestürzt wäre. Sie sind jedoch eingeschritten, und zwar in einem Umfang, der sich für sie bei ihren neuen Plänen für Ostdeutschland sicherlich als ernstes Hindernis erweisen wird.

[Quelle: PRO FO 317/103840, abgedruckt in: Gerhard Beier, „Wir wollen freie Menschen sein.“ Der 17. Juni 1953: Bauleute gingen voran, Köln 1993, S. 129 f.]